

Karin Dengler-Schreiber

Walther von der Vogelweide und der „Spießbratenspruch“

(unveröffentlicht)

Wir suln den kochen râten,
sît ez in alsô hôhe stê
daz si sich niht versûmen,
daz si der fürsten brâten
snîden grœzer baz dan ê
doch dicker eines dûmen.
Ze Kriechen wart ein spiz versniten:
daz tet ein hant mit argen siten
(sin möht ez niemer hân vermiten):
der brâte was ze dünne.
des muose der hêrre für die tür:
die fürsten sâzen ander kür.
der nû daz rîche alsô verlür,
dem stüende baz daz er nie spiz gewünne

Wir raten den Köchen,
da sie jetzt so hoch stehen,
nicht zu versäumen,
den Braten der Fürsten
weit größer zu schneiden als bisher,
doch wenigstens um einen Daumen dicker!
In Griechenland wurde ein Spießbraten zerteilt,
das besorgte eine knauserige Hand
(sie hätte wohl auch nicht anders handeln können):
der Braten war zu dünn.
Deshalb musste der Herrscher vor die Tür:
die Fürsten nahmen eine neue Wahl vor.
Wenn einer jetzt das Reich so verlöre
für den wäre es besser, wenn er nie einen Spießbraten er-
halten hätte.

(Lachmann 17,11; Maurer 45,4)

Um den Sinn des Spießbratenspruchs“ zu verstehen, muss man zunächst die politischen Vorgänge rekonstruieren, auf die Walther mit diesem Lied reagierte. Sie sind auch eng mit seiner Lebensgeschichte verbunden.

Walther von der Vogelweide (~1170 - ~1230) dichtete, komponierte und sang neben Minneliedern unter anderem auch politische „Songs“. Er verfasste sie vor allem für die Fürsten, an deren Hof er sich gerade aufhielt, um von ihnen entsprechend entlohnt zu werden. Mit den Angaben in diesen Liedern lässt sich – wenn auch mit vielen Unsicherheiten, über die die Gelehrten seit Generationen streiten – in etwa Walthers Lebensweg nachvollziehen. Am wahrscheinlichsten kommt mir folgende Chronologie vor:

Zunächst wirkte Walther am Wiener Hof und kam im Zusammenhang mit Philipps von Schwaben Königswahl, also im Lauf des Jahres 1198, an dessen Hof, wie er im sog. „1. Philippston“ beglückt berichtet: „*mich hat das rîch und ouch die krôn an sich genommen.*“ In den folgenden Jahren hat er zahlreiche Lieder zu Ehren König Philipps gedichtet. In dieser Zeit hat er sicher an Philipps Hof auch Landgraf Hermann von Thüringen kennen gelernt. Da Walther der Meinung war, dass Philipp ihn nicht gut genug bezahlte, zog er Ende 1201 oder im Lauf des Jahres 1202 weiter an den Hof des Landgrafen.

Hermann hat die Schaukelpolitik zwischen den Königen Philipp und Otto IV., mit der er sich Gewinne für sich und sein Land erhoffte, von allen Fürsten am aggressivsten angewandt. 1198 hat er zunächst die Wahl Ottos IV. unterstützt und wurde dafür mit zwei Städten be-

lohnt. Schon im August 1199 ließ er sich mit drei weiteren Städten von Philipp kaufen. Er nahm dann in einem „glänzenden Kreis“ wichtiger Fürsten aus Thüringen und Sachsen an der „Magdeburger Weihnacht“ teil, wie Walther in seinem Lied über den „süßen König Philipp“ besingt: „*Die Düringe und die Sahren dienten alsô dâ, daz es den wîsen muoste wol geval- len.*“ Walthers berühmtes Lied gegen die Einmischung des Papstes in den deutschen Thronstreit, das mit der Zeile endet: „*Owe der babest ist ze junc; hilf, herre, dîner kristenheit!*“, sang er wahrscheinlich auf Philipps Hoftag in Bamberg am 8. September 1201, auf dem ein Großteil der deutschen Fürsten – auch Landgraf Hermann – Philipp noch einmal die Treue schworen und eine Protestnote an den Papst vorbereiteten (Winkelman I, S. 239). Aber dann hat sich Hermann seit Ende 1201 mehr und mehr von Philipp distanziert und war 1202/3 offen wieder zu Otto IV. übergegangen. Mit diesem Politikwechsel jedoch waren Hermanns thüringische, staufertreue Grafen nicht einverstanden; sie fürchteten - zu Recht - Philipps Strafe für diesen Treuebruch. In diesem Zusammenhang schrieb Walther für Landgraf Hermann mehrere gegen Philipp gerichtete Lieder, die, nach der These von Matthias Nix, die Grafen von Philipp abspenstig machen sollten (Nix, S.592).

Im Sommer 1203 zog Philipp tatsächlich mit seinem Heer nach Thüringen und verwüstete das Land, so wie die Grafen das befürchtet hatten. Nachdem ein großer Teil von ihnen im Frühjahr 1204 Hermann verlassen und zu Philipp übergewechselt waren (Nix, S. 112, 116) marschierte der König im Juli 1204 erneut in Thüringen ein und belagerte die Burg Weißensee. Für deren Verteidiger schrieb Walther im Auftrag von Landgraf Hermann (so die Deutung von Nix, S. 106ff.) den sog. „Spießbratenspruch“, der den endgültigen Bruch mit dem König bedeutete. Er rät darin „den Köchen“, den Braten für die Fürsten dicker zu schneiden, als sie es bisher getan hätten, denn sonst könnte es ihrem Herrn so gehen wie unlängst in Griechenland – da jagten die Fürsten ihren Herrn davon und wählten einen neuen; wer das Reich auf diese Weise verlöre, für den wäre es besser, dass er nie einen Spießbraten gewonnen hätte. Mit den „Köchen“ meinte Walther die Berater König Philipps aus der Reichsministerialität (darunter der Küchenmeister Heinrich von Rothenburg, dessen Amt 1202 von Philipp neu geschaffen wurde; vgl. Nix. S. 106f.), die er für Philipps mangelnde Freigebigkeit verantwortlich machte. Als warnendes Horrorbild hält er ihm die jüngsten Ereignisse in Griechenland vor Augen. 1195 war dort Kaiser Isaak II. Angelos, der Vater von Philipps Gemahlin Irene, von seinem Bruder gefangengenommen und geblendet worden. Sein Sohn Alexios, Irenes Bruder, konnte 1201 entkommen und zu seinem Schwager König Philipp flüchten. Dort traf er dessen Vetter Bonifatius von Montferrat, den Führer des 4. Kreuzzuges. Er verspricht ihm und den Kreuzfahrern 200000 Silbermark, wenn sie für ihn Konstantinopel erobern. Der Plan

wird von den Venezianern forciert, die die entsprechenden Schiffe zur Verfügung stellen. Am 17./18. Juli 1203 nehmen die Kreuzfahrer die Stadt ein und verhelfen Alexios und seinem Vater auf den Thron. Doch Alexios bringt das versprochene Geld nicht zusammen, weshalb die Kreuzfahrer nicht weiter ins heilige Land ziehen, sondern in der Stadt bleiben. Dagegen wehrt sich die einheimische Bevölkerung; am 25.1.1204 stürzt General Alexios Murtzouphlos die beiden Kaiser; Isaak und Alexios werden wenige Tage später ermordet.

Diese für Königin Irene so traurigen Ereignisse in derart hämischer Weise in einem Lied zu thematisieren hat König Philipp, nach Aussage von Wolfram von Eschenbach, sehr verärgert. Danach konnte Walther von der Vogelweide zu keinem Fest, an dem der König teilnahm, mehr eingeladen werden.

Grundlage für diese Zusammenstellung war die Biographie von Manfred Günter Scholz „Walther von der Vogelweide“, die überaus verdienstvoll die bis 2005 erschienenen Forschungsarbeiten zu Walther kritisch aufarbeitet. In didaktischer Hinsicht aber ist das Buch ziemlich schwierig, weil total unübersichtlich. Deshalb habe ich mir zur besseren Übersicht seine Ergebnisse zu den oben genannten Daten in einer Tabelle chronologisch aufgelistet. Das Ergebnis sieht so aus:

Manfred Günter Scholz, Walther von der Vogelweide, 2. Aufl. 2005

Sangspruchdichtung

Maurer Nr./S.	Lachmann Nr.	Titel	Gedichtanfang	Situation	Datum	Scholz S. Nix S.
12/59	8,4ff	Reichston Strophe I.	<i>Ich saz uf einem Steine</i>	Wahlaufruf. Zwischen Philipps Wahl und Krönung, März –Sept 1198 Nix: vor Königswahl 8.3. Herzog Leopold VI war der deutsche Fürst, von dem Initiative zur Wahl Philipps; schickt Anfang 1198 Gesandtschaft an Philipp, um ihm im Fall der Wahl Unterstützung anzubieten. Dabei vielleicht Walther. Leopold Auftraggeber von	Vor 8.3.1198	44, 46 39/40

				Reichston?		
12/60	8,28ff	Reichston Strophe II	<i>Ich horte ein wasser diezen</i>	Wahlaufruf. Walther fordert Wiederherstellung kgl. Gerichtsgewalt. Hörer = Reichsfürsten, die Anfagn März 1198 zur Wahl Philipps versammelt	8.3.1198	47 39
13/62	19,29ff	1. Philippston 3. Str. (Hofwechselstrophe)	<i>Do Friderich zu Osterriche also gewarp</i>	Walther im Dienst Philipps (<i>mich hat daz rich und ouch diu kron an sich genomen</i>), nachdem er Wiener Hof verlassen hat. Nach Hg. Friedrichs Tod April 1198, an Philipps Hof Nix: Zur Krönung Philipps am 8.Sept. 1198.	18.9.198	54,56 40
13/62	18,29ff	1. Philippston, 1. Str. (Kronenspruch)	<i>Die krone ist elter danne der künece Philippes si</i>	Sakrale Überhöhung d. Königtums, Tag v. Philipps Krönung 8.9.1198, Maurer: bei Weihnacht 1199	1198, Sept.	55
13/64	19,5ff	1. Philippston 2. Str. (Magdeb. Weihnacht)	<i>Ez gienc eins tages als uns herre wart geborn</i>	Sakrale Überhöhung d. Königtums, auch Thüringer und Sachsen jetzt zu Philipp. Nix: Hoftag Philipps zu Nürnberg 18.3.1200. Letztes Gedicht im Auftrag Philipps	1200, März	56 57
	25,11			Spruch von der Konstantinischen Schenkung; nach Philipps Bannung Juli 1201	1201, Aug.	64 72
12/60	9,16ff	Reichston, 3. Strophe	<i>Ich sach mit minen ougen... Owe, der babest ist ze iunc</i>	Zwei König betrogen, gegen Papst, nach Philipps Bannung: Vortrag auf Bamberger Fürsterversammlung 8.9.1201 Nix: nicht gegen Philipp, sondern gegen Einmischen Papst in Fürstenrechte	1201, Sept.	49 58
45	16,36	2. Philippston (Alexandermahnung)	<i>Philippe, künece here</i>	Philipp soll freigebig sein wie Alexander. <i>si gebent dir alle heiles wort:</i> Kommentar zum Bamberger Hoftag (8.9.1201) oder zum Halleschen Fürstenprotest	1201/2	66 79

				(Jan. 1202)		
43/138	21,25		<i>Nu wachtet! Uns get zuo der tac</i>	Sonnenfinsternis 27.11.1201 Nix: kein politisches, sondern religiöses Lied	1201	64 77
13/64	19,17ff	(Philippschelte oder Löwenherzschelte)	<i>Philippe küneec, die nahe spehenden zihent dich dun sist niht dankes milte</i>	Schelte für zu wenig <i>milte</i> . Vorbild Saladin und Richard Löwenherz (= taktlose Kränkung Philipps). Nix: Für Hermann an Philipp gerichtet; soll stauferfreundliche thüringische Grafen beeinflussen. Zwischen Ende 1201 (Pläne Hermanns, von Philipp abzufallen) und E. 1202. Walther damals zu Hermann	1201, 1202	58 103
	83,14		<i>Swa der hohe nidergat</i>	Nix: Beschwerde gegen Regierung des Reiches durch Ministerialen statt Adel. Für Hermann, nachdem Philipp etwa zur Jahreswende 1201/2 Konrad von Würzburg das Kanzleramt entzogen wegen Verschwörung mit Hermann (Winkelman 1, S. 267f). Heinrich von Kalden, seit 1.10.1200 nicht in Philipps Urkunden, taucht am 22.1.1202 wieder auf.	Sommer 1202	91, 94, 100 95
46/150	84,1	Sibechs Rat	<i>...sich leiden vriunde unde magen</i>	Nix: Sibeck ist der ungetreue Ratgeber = Heinrich von Kalden, der „stolze Marschall“. Appell im Auftrag Landgraf Hermanns an Standessolidarität der thüringischen Grafen gegen Reichsministerialität und Philipp	1202/3	84
13/64	20,4ff	Thüringer Hofschelte	<i>Der in den oren siech von ungesühte si</i>	Was Philipp an <i>milte</i> zu wenig, hat Hermann zu viel: unterstützt unwürdige Leute. Beschreibt auch Wolfram. E. 1202, Anf.	1203	60

				1203		
44/142	103,13	1. Atze-Ton	<i>Swa guoter hande wurzen sind</i>	Mahnung an Fürsten, seinen Hof	1203	69
44/142	103,29	(2. Thüringer-Ton)	<i>Uns irret einer hande diet</i>	von unwürdigen Leuten zu be-		
44/141	104,7		<i>Mir hat her Gerhart Atze ein pfert</i>	freien, Klage gegen Atze		
				Anf. 1203		
46/152	82,11	2. Atze-Ton,	<i>Rit zu hove, Dietrich!</i>	Nur in Thüringen sinnvoll; Zu-	1203	71
				sammenhang mit 1. Atze-Ton;		
				Walthers Klage nicht erfolg-		
				reich, „ist jetzt frei für Wien“		
43/130	20,26	Wiener Hofton	<i>Waz wonders in der werlte vert</i>			61
46/146	82,24,	2 Strophen an Reimar	<i>Owe daz wisheit unde jugent</i>		1203?	
46/148	83,1		<i>Deswar, Reimar, du riuwes mich</i>			
45/146	17,11	Spießbratenspruch	<i>Wir suln den Kochen raten</i>	Im Auftrag Hermanns (einzi-	1204	67
				ger Fürst, der 1204 Philipp		106ff.
				noch feindlich gesonnen).		
				Endgültiger Abschied Walthers		
				von Philipp. Nach Juni 1204		
				(Bekanntwerden der Kaiserwahl		
				in Byzanz, Balduin von Flan-		
				dern). Wolfram im „Willehalm“:		
				<i>her Vogelweid von braten sanc.</i>		
				Hermann unterwirft sich Philipp		
				am 17. Sept. 1204.		
				Letztes politisches Gedicht Wal-		
				thers bis 1212		
71/208	11,30	Ottenton, Begrüßungs-	<i>Her keiser, sit ir willekomen</i>	Vortrag an Ottos Hoftag zu	1212	
		strophe		Frankfurt am 18.3.1212		

Scholz S. 73:

Walther verlässt Wien	<p>Leopold (der Herzog , der Richard L. gefangen nahm) + 1194.</p> <p>Sein Nachfolger Friedrich I. muss deswegen Buße zahlen und E. 1195 Kreuzzug versprechen. Bricht Frühj. 1197 auf, + April 1198 in Palästina. Nachricht Sommer 1198 in Wien.</p> <p>Sein Nachfolger Leopold VI. schickt Anfang 1198 Gesandtschaft zu König Philipp. Walther vielleicht mit dabei.</p>	<p>1195/97</p> <p>Nix: Anfg. 1198</p> <p>Sommer 1198</p>
-----------------------	---	--

An Philipps Hof	Mehrere Sprüche für Philipp	Zw. 1198 und Sept 1201
Abfall von Philipp	Frühestens Ende 1201, oder später Philippschelte (Löwenherz und Alexander), für Landgraf Hermann gegen Philipp	Seit Ende 1201
Auf der Wartburg	1. Atzeton und Thüringer Hofschelte, nachdem Walther des Eisenacher Hoftrubels überdrüssig wurde	1203
Wieder in Wien	Zu Leopolds VI. Hochzeit. Walther begleitet Bischof Wolfger dorthin. Wolfgers Rechnungseintrag zu Walther am 12.11.1203	Nov. 1203
Thüringen Weißensee?	Spießbratenspruch. Danach bis 1212 keine politische Dichtung mehr.	Sommer 1204
	Walther geht zu König Otto IV.	18.3.1212

Ausgaben:

Lachmann Karl (Hg.): Die Gedichte Walthers von der Vogelweide, Berlin 1827 (und viele spätere Auflagen)

Maurer Friedrich (Hg.): Walther von der Vogelweide. Die Lieder. Mittelhochdeutsch und in neuhochdeutscher Prosa, München 1972

Literatur (u.a.):

NIX, MATTHIAS: Untersuchungen zur Funktion der politischen Spruchdichtung Walthers von der Vogelweide, Göppingen 1993 (= Göppinger Arbeiten zur Germanistik).

SCHOLZ MANFRED GÜNTER: Walther von der Vogelweide, 2. korrigierte und bibliographisch ergänzte Auflage, Stuttgart, Weimar 2005 (Sammlung Metzler Bd 316)

BUMKE JOACHIM: Geschichte der deutschen Literatur im hohen Mittelalter, 4. aktualisierte Auflage, München 2000

WINKELMANN, EDUARD: Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig, Band 1: König Philipp von Schwaben 1197–1208, Darmstadt 1963.